



Rüttihubelbad<sup>®</sup>

# MITTEILUNGEN

FARBE ERLEBEN!

ADVENTSMARKT UND GASTRONOMIEFEST

STEFANO CORONA

# INHALT

3

Editorial

15

«Fressbedli»-Nostalgie

4 + 5

Farbe in der Therapie

16+17

Patientenverfügung

6+7

Interview mit Stefano Corona

18

Usem Rütthubu...

8–10

Ausstellung Farbe erleben!

19

Nachruf: Walter Maurer

11+12

Künste in der Sozialtherapie

20

Adventsmarkt | Gastronomiefest

13

Buchtip

21

Veranstaltungsprogramm

14

Glosse

22+23

Begleitprogramm Farbe erleben!

## IMPRESSUM

Herausgeberin: Stiftung Rütthubelbad  
CH-3512 Walkringen

Tel: +41 (0)31 700 81 81  
E-Mail: [info@ruettihubelbad.ch](mailto:info@ruettihubelbad.ch)  
[www.ruettihubelbad.ch](http://www.ruettihubelbad.ch)

Spendenkonto: Stiftung Rütthubelbad  
IBAN CH36 0839 0118 8320 0100 0

Auflage: 4500 Exemplare  
Erscheint 2x jährlich

Druck: rubmedia AG, Wabern/Bern





## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

«UND INMITTEN DIESES BUNTEN LEBENS UND TREIBENS STEHE ICH NUN ALS NEUER GESCHÄFTSLEITER ...»

*Als ich vor rund 30 Jahren das Rütthubelbad zum ersten Mal besuchte, stand noch vieles im Rohbau, und es war noch kaum Leben ins Haus eingezogen. Doch ich konnte bereits damals erahnen, dass hier vieles würde entstehen können ... Ganz anders heute – da pulst reges Leben im Rütthubelbad!*

*In diesen schönen Herbsttagen kann man es ganz unmittelbar erleben: In und um das Sensorium herrscht reger Betrieb, beim rauschend-rhythmisierenden Brunnen sitzt eine Gruppe von vergnügten Jugendlichen bei ihrem Snack, im Lichthof begegnen sich Bewohner und Besucher, es wird geplaudert, gelacht. Einige besuchen die Chrämerei, während andere sich in der Cafeteria an dem vielfältigen Kuchenangebot erfreuen oder im Laden die Produkte aus den Werkstätten bewundern. Eine Schar von Kindern spielt fantasievoll in der für sie eigens eingerichteten Spielecke beim Restauranteingang; einzelne begehen das Labyrinth von Chartres auf dem Vorhof, während ihre Eltern sich angeregt unterhalten. Etwas grössere Kinder fordern sich gegenseitig beim Mühle-Spiel heraus.*

*Auf der gut besuchten Restaurantterrasse geniessen Gäste im milden Licht der noch wärmenden Herbstsonne, ihr Mittagessen und die prächtige Aussicht auf die Alpenkette. Eine wahre Idylle!*

*Und inmitten dieses bunten Lebens und Treibens stehe ich nun als neuer Geschäftsführer und staune dankbar über all das, was in den vergangenen Jahrzehnten durch den Einsatz unzähliger Menschen hier an Gutem und Schönem hat entstehen und wachsen können. Und doch kann sich das Rütthubelbad nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen. Jede Zeit fordert durch ihre spezifischen Nöte immer weitere Entwicklungsschritte. Die zunehmende Normierung, Regulierung und Bürokratisierung lässt dabei immer weniger Spielraum offen, den es zu ergreifen und kreativ zu gestalten gilt. Dazu wünsche ich uns allen im Rütthubelbad viel Mut und Kraft.*

*Stefano Corona, Geschäftsführer*

## Farbe in der Therapie

*Brigitte Feuz*

Dass Farben eine Wirkung auf den Menschen haben, ist seit jeher bekannt. Das lässt sich in einem historischen, kriegerischen, sozialen oder eben therapeutischen Kontext betrachten. Schamanen zum Beispiel arbeiten seit eh und je mit Farben – zum Beispiel mit farbigen Fruchtpulvern oder Pasten – um Menschen von Krankheiten zu heilen. Der Arzt Edwin D. Babitt berichtet 1878 in seinem Werk «The Principles of Light and Colour» über eine Heilweise für Pockenranke, die bereits im 14. Jahrhundert in Europa angewandt wurde und darin bestand, den Raum, in dem sich der Kranke befand, ganz mit roten Tüchern auszuhängen.

Rudolf Steiner befasste sich ebenfalls intensiv mit dem Thema. Er war einer der Mitherausgeber der goetheschen Farblehre und begann dann auch selbst auf dem Gebiet zu forschen. Er entwickelte aus Gesichtspunkten des Chemikers Ehrenfried Pfeiffer, der die erste Bühnenbeleuchtung für die Eurythmie im Goetheanum installierte, den Ansatz der anthroposophischen Bühnenbeleuchtung. Hier hat er sehr viel über die Wirkung von farbigem Licht herausgefunden.

Steiner erforschte den Ansatz einer Farbentherapie im Jahr 1908 gemeinsam mit dem Neurologen Felix Peipers. Im ersten Wurf sollten zwei verschiedenfarbige Kammern – eine blaue und eine rote – gebaut werden, in denen die PatientInnen die rote und blaue Farbe aufnehmen konnten. Wie diese Therapieform durchgeführt wurde, können Interessierte in der Steiner-Gesamtausgabe Band 291a ab Seite 457 nachlesen. Steiner nahm Madonnenbilder, Konzentrationsübungen,

Meditationen, geometrische Formen und manchmal zur Einstimmung Töne hinzu.

Wenn man einen Menschen in einen blauen Raum bringt, zieht sich seine Organisation, sein Funktionieren vom Kopf weg in den übrigen Organismus zurück. Wenn man ihn in einen roten Raum bringt, geht das Funktionieren vom Körper zum Kopf.

Wenn es sich nun bei einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen zeigt, dass er es nötig hat, sein System durch eine starke Anregung der Kopffunktionen zu verbessern, würde man ihn von einem blauen in einen roten Raum bringen. Soll es so sein, dass die Kopffunktionen durch das übrige System verbessert werden

müssen, würde man ihn von einem roten in einen blauen Raum bringen.

In einem späteren Schritt gab Steiner dann Formen und Farben für sieben Durchdringungskörper – platonische Körper oder Erweiterungen davon – von beträchtlichen Ausmassen an, in denen die PatientInnen liegen sollten. Die Zusammenhänge zwischen den Farben und Geometrien führte er jedoch nicht weiter aus und da die Kammern so anspruchsvoll zu bauen waren, wurde diese Variante nie vollständig in der Praxis erprobt.

### **Metallfarbliththerapie**

In den letzten 100 Jahren sind viele unterschiedliche Farbtherapien entstanden.

BEI DER THERAPIE SCHEINT TAGESLICHT DURCH MIT VERSCHIEDENEN METALLEN EINGEFÄRBTES, KÜNSTLERISCH BEARBEITETES GLAS. DIE BEHANDELTEN MENSCHEN SPRECHEN VON STAUNEN, TIEFEM BERÜHRTSEIN, ABER AUCH VERÄNDERUNGEN IM ATEM- ODER HERZRHYTHMUS, WÄRMEEMPFOUNDUNGEN, ERLEBEN VON SPANNUNG ODER PRÄSENZ.





Eine der bekanntesten ist Aura Soma der blinden Engländerin Vicky Wall. Näher am anthroposophischen Ansatz befinden sich die Farbmeridiantherapie Christel Heinemanns und die Farbpunktur von Peter Mandel.

Die Filderklinik in Deutschland bietet heute die so genannte «Metallfarblighttherapie» an. Hier handelt es sich um eine konkrete Anwendungsmöglichkeit der Anregungen von Steiner. Die Metallfarblighttherapie wird wissenschaftlich erforscht.

Bei der Therapie scheint Tageslicht durch mit verschiedenen Metallen – Eisen, Mangan, Kobalt und Nickel, Gold, Silber und Kupfer – eingefärbtes, künstlerisch bearbeitetes Glas. Das durchscheinende Licht lässt die Betrachtenden dabei Qualitäten der Metalle wie Wärme oder Kühle aufnehmen und durch die Glasradierungen Bewegungen, strukturierende

oder lösende Formkräfte. Das kann zu Anregung oder Beruhigung, einer Aufhellung oder Strukturierung der Gedanken führen. Die Filderklinik arbeitet mit zwölf farbigen Glasfenstern, die sich in der Polarität der Farben Rot und Blau bewegen. Das Farbkarussell «umfasst sechs rötliche Töne, die von innen her aktivieren und durchlichten, und sechs blaue / grüne Töne, die von aussen beruhigen, hüllen und verdunkeln.» ([www.metallfarblight.de](http://www.metallfarblight.de))

Die PatientInnen berichten von seelisch-spirituellen als auch körperlich-physiologischen Erfahrungen. Da ist die Sprache von Staunen, tiefem Berührtsein, aber auch Veränderungen im Atem- oder Herzrhythmus, Wärmeempfindungen, Erleben von Spannung oder Präsenz.

Metallfarblighttherapie wird unter anderem eingesetzt bei Migräne, muskulären Verspannungen der Wirbelsäule,

Harmonisierung der Atemwege, Harmonisierung der Herz-Kreislauf-Tätigkeit, Stärkung der Verdauung, aber auch bei depressiven Verstimmungen, Angstzuständen oder emotionaler Erschöpfung, bei Missbrauch und biografischen Krisen.

Die Wirkung farbig gestrichener Wände auf Körper und Psyche können unsere Gäste von Anfang Juli bis Anfang Oktober in der Galerie Rütthubelbad ausprobieren. In dieser Zeit wird dort zusammen mit weiteren Exponaten der «Farbstern» der Künstlerin Jasminka Bogdanović ausgestellt.

Viele weitere Erfahrungen und Erlebnisse mit Farben bietet die Sonderausstellung 2022 des Sensorium: «Farbe erleben!»

## Neuer Geschäftsleiter



DIE ANTHROPOSOPHIE SOLL IM RÜTTIHUBELBAD ALS EIN LEBENSQUELL ERFAHRBAR WERDEN. ES IST MIR WICHTIG, DASS IM HAUS EINE OFFENE, WARME ATMOSPHÄRE HERRSCHT WELCHE DIE MENSCHEN ERLEBEN LÄSST: HIER WIRD AUS EINER BEWUSSTEN INNEREN HALTUNG – ACHTSAM UND GEISTESGEGENWÄRTIG – GEARBEITET UND GELEBT.

Brigitte Feuz

### **Stefano, was wünschst du dir für das Rüttihubelbad?**

Es wäre schön, wenn das Rüttihubelbad sich zu einem Ort entwickeln könnte, der weit in die Region und darüber hinaus ausstrahlt: ein Ort mit Anziehungskraft, an den man immer wieder gerne zurückkehren möchte.

Ich wünsche dem Rüttihubelbad, dass es mit seinen vielseitigen Wirkungsfeldern ein organisches Ganzes bildet und seine Identität weiter stärken kann.

Ich erhoffe mir, dass wir im Rüttihubelbad möglichst viele noch verborgene Potenziale entdecken und einsetzen können. Neues kann fruchtbar werden, wenn es Menschen gibt, die nicht nur bewusst Aufgaben suchen, sondern auch ernsthaft bereit sind, diese anzupacken.

Jede Zeit hat ihre jeweils eigenen Nöte und Herausforderungen und ich hoffe, dass das Rüttihubelbad die nötige Offenheit aufbringen kann, diese in ihrer Wesenhaftigkeit zu erkennen und mutvoll zu begegnen.

Auch wünschte ich mir für das Rüttihubelbad – wenn es auf der Wunschliste noch Platz haben sollte – dass sich Wege finden lassen, das kulturelle Angebot auszubauen.

### **Was ist dir im Rüttihubelbad wichtig?**

Dass die BewohnerInnen und Gäste erleben: hier wird aus einem besonderen Geist, einer bewussten inneren Haltung gearbeitet. Unsere Mitarbeitenden dürfen am Arbeitsplatz eine Atmosphäre erleben, die sie motiviert, ihr Bestes zu geben. Das hängt natürlich auch stark davon ab, welchen Sinn sie persönlich ihrer Arbeit geben können und welches Menschenverständnis sie haben. Mir ist wichtig, dass wir immer mehr lernen, die Menschen als Bürger zweier Welten – der geistig-seelischen und der sinnlich-phy-

sischen – zu sehen, zu verstehen und zu begegnen. Dabei zähle ich auf die hohe Professionalität der Mitarbeitenden und werde diese nach Möglichkeit mit Weiterbildungen zu fördern versuchen. Und selbstverständlich ist mir eine hohe Qualität unserer Dienstleistungen von zentraler Bedeutung.

### **Was dürfen die Mitarbeitenden von dir erwarten?**

Interesse für die Arbeit jedes Einzelnen, vollen Einsatz für die Weiterentwicklung des Rüttihubelbad, eine offene Tür und ein offenes Ohr für alle Anliegen des Betriebs und der Mitarbeitenden, einen verantwortungsvollen Umgang mit allen Ressourcen – menschlichen, sachlichen und finanziellen, sowie eine ehrliche, direkte und transparente Kommunikation.

### **Was ist dir als Mensch wesentlich?**

Wahrhaftigkeit und Authentizität sind für mich Grundwerte. Wichtig ist mir die Freiheit und der Respekt des Individuums im Sinne der «Philosophie der Freiheit» von Rudolf Steiner. Ein Aspekt davon ist, zu «leben in der Liebe zum Handeln und leben lassen im Verständnis des fremden Wollens». Weitere Qualitäten die ich schätze sind: Entschlusskraft und zielorientiertes Handeln. Ich lege Wert auf einen achtsamen Umgang mit dem, was uns umgibt. Ein weiteres wesentliches Leitmotiv ist mir der Entwicklungsgedanke, der Wille, jeden Tag etwas Neues zu lernen.

## Steckbrief

- Stefano Corona ist 58 Jahre alt, verheiratet, italienisch-schweizerischer Doppelbürger.
- er hat eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder, der früh verstorben ist.
- er sieht sich als Weltenbürger, nicht als Italiener oder Schweizer.
- Technik interessiert den ehemaligen Maschineningenieur nach wie vor, doch ist sie durch das Betriebswirtschaftsstudium etwas in den Hintergrund geraten.
- Stefano hat Kulturreisen nach Asien unternommen, verbunden mit seiner Beziehung zur Anthroposophie.
- er hat ein Jahr am Goetheanum in Dornach und zwei Jahre an der Freien Hochschule der Christengemeinschaft in Stuttgart studiert.
- er ist im Vorstand der Anthroposophischen Gesellschaft in der Schweiz.
- er liest und wandert gern und liebt Begegnungen mit Menschen.
- Humor ist für ihn ein wichtiger Bestandteil des Alltags.



## Farbe erleben! – Jahresausstellung

*Daniel Schmezer*

### **Sensorium – analog, anregend, anders**

Das Bestreben unseres «Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne», die Experimente und Erkenntnisse von Hugo Kükelhaus möglichst Vielen zugänglich zu machen, hat durch die rasch fortschreitende Digitalisierung des gesellschaftlichen und privaten Lebens und durch die allgemeine Reizüberflutung noch an Bedeutung gewonnen. Die uns umgebende Welt ist zunehmend aufgeteilt und polarisiert in analog und digital und leider allzu oft auch gleich danach bewertet. Umso mehr wollen wir ein Ort sein, der allen Interessierten die Wiederentdeckung ihrer Sinne ermöglicht – und im besten Fall auch eine wohltuende Entschleunigung oder Rück-be-Sinnung bietet. Unser Körper ist analog und wird es vorerst auch bleiben, und wenn Kükelhaus schon in den Sechzigerjahren davor warnte, dass die Wahrnehmungsorgane und -Prozesse dieses Körpers durch Nichtinanspruchnahme ihrer Möglichkeiten ernsthaft Schaden erleiden, wieviel mehr gibt es heute Grund zur bewussten Entfaltung und Schärfung unserer Sinne! Es ist tatsächlich möglich, diese aufzuwecken und zu aktivieren und – sich an ihnen zu erfreuen. Dazu braucht es nichts Spektakuläres, wie uns die HD-Glasfaser-3D-Highspeed-7/24-Smart-5G-Multitasking-Gesellschaft weismachen will. Die einfachsten Hilfsmittel zur Erkundung unserer Sinne sind oft die eindrucklichsten.

### **Farbe erleben!**

Optische Reize beeinflussen uns vom Aufwachen bis zum Einschlafen, meist





ohne dass wir uns dessen bewusst sind – unser Leben und Handeln hängen in hohem Masse vom Sehsinn ab und Farben spielen dabei eine zentrale Rolle. Sehen ist jedoch individuell und Farbe ein subjektiver Eindruck – wer weiss denn schon, wie ein anderer Mensch eine Farbe sieht und was er dabei empfindet? Oder ist die Frage legitim, ob Farbe auch mit anderen Sinnen erlebt werden kann – wie «farbig» sieht eine Fledermaus? Schon ist man mitten in diesem faszinierenden, unerschöpflichen Thema.

Die kommende Sonderschau im Sensorium basiert auf der Ausstellung «Experiment FARBE – 200 Jahre Goethes Farbenlehre», die 2010 von Johannes Kühl, Nora Löbe und Matthias Rang am Goetheanum geschaffen wurde. Das Sensorium gibt vor allem dem Erlebnis und der Interaktivität Raum. Auch Wissenschaftliches zum Thema soll natürlich nicht fehlen: dazu wird im Hauptgebäude des Rütthubelbad Einiges zu sehen sein.

Der künstlerische Teil der Ausstellung wird von Anfang Juli bis Anfang Oktober 2022 in der Galerie Rütthubelbad gezeigt. Es werden Werke von Jasminka

## ODER IST DIE FRAGE LEGITIM, OB FARBE AUCH MIT ANDEREN SINNEN ERLEBT WERDEN KANN – WIE «FARBIG» SIEHT EINE FLEDER- MAUS?

**Farbe erleben!**  
**Jahresausstellung im Sensorium**  
**11. Februar 2022 bis Ende Jahr**

**In Zusammenarbeit mit dem Erato Kulturbüro:**  
**Kunstaussstellung in der Galerie der Stiftung Rütthubelbad**  
**2. Juli bis 9. Oktober 2022**

Wissenschaftliche Exponate im Hauptgebäude der Stiftung Rütthubelbad. Mehr Information zum wissenschaftlichen Teil der Ausstellung «Experiment FARBE», der sich unter anderem mit der Gegenüberstellung von Goethes Farbenlehre und Newtons Experimenten befasst, liefert die Webseite [experimentfarbe.ch](http://experimentfarbe.ch)



Bogdanović, Nora Löbe und Johannes Onneken ausgestellt sein.

«Farbe erleben!» ist interessant und attraktiv. Neben dem emotionalen und intuitiven Erlebnis «Farbe» vermittelt die Ausstellung viel Information zu den Bereichen Spektrum und Farbmischung, Optik, Polarisation, physiologische Farben, «Täuschungen» und Phänomene unseres Sehsinns. Die interaktiven Stationen von «Farbe erleben!» sind meisterhaft gestaltet, um diese Aspekte auf einfache Weise sichtbar und plausibel zu machen. So gesehen verbindet die Jahresausstellung Wissenschaft und Emotion.

Vielleicht müsste man zuerst von Licht sprechen. Dieses «transportiert» uns die Farbe – doch bereits Goethe erkannte die Unbeantwortbarkeit der Fragen «Was ist Licht?» und «Was ist Farbe?» und hielt fest, dass wir uns vor allem mit den Wirkungen und Erscheinungen befassen, ohne die Essenz von Licht und Farbe völlig zu verstehen. Dazu dient unsere neue Ausstellung.

## Farbe?

Schwarzweisser Rotkohl mit Blausäure durch eine rosa Brille ist grauenhaft. Eine farbige Orange ohne Grünspan und Gelbsucht ist hingegen goldrichtig. Schwarzmalen und weisswaschen oder Farbe bekennen? Sprachgebrauch und Vokabular bedienen sich lebhaft der Farben; warum sagt man denn eigentlich – furchtbar unneutral – «farbenfroh» und «aschgrau»? Sind nicht auch Schwarzweiss-Fotografien etwas Wunderschönes?

Farben illustrieren Botschaften und sind selber welche, nicht nur auf der verbalen Ebene. Warum trägt (oder trug) man bei Trauer schwarz und an der Hochzeit weiss? Oder weshalb kann man sich keine schwarzweisse Nationalflagge vorstellen und warum erholen sich Patienten mit Blick ins Grüne besser als jene ohne? Und wozu eigentlich spielt das Sensori-



um-Logo mit Flieder und Goldgelb?

Farbe ist nicht passiv. Die Aussage, dass beispielsweise die Farbe Grün, Symbol und Synonym für Natur, dem Menschen an Leib und Seele guttut und somit die Gesundheitskosten senken kann, ist erwiesen und etabliert. Zahlreiche Berichte und Studien dokumentieren diesbezüglich Erstaunliches. Menschen aus anderen Kulturkreisen und Lebensräumen, welche näher an und in der Natur leben und deren Sinne durch die Technisierung des Lebens nicht abgestumpft sind, können zum Teil unzählige Nuancen einer Farbe unterscheiden und erhalten so lebenswichtige Informationen; in unserer Zivilisation hingegen lassen sich die Konsumenten mit der Farbtiefe des neuesten Monitors beeindruckt (Anzahl darstellbarer Farben auf einem Pixel). Doch selbst 16 Millionen elektronisch generierte Farben sind nicht die Ganzheit der analogen, natürlichen Welt, der Schöpfung, und der Möglichkeiten unserer Augen. Das Wunder «Farbe» entsteht im Auge.

Und auch unsere Augen sind nicht passiv, Sehen ist durchaus ein aktiver Vorgang, an dem der Betrachter beteiligt ist, wenn auch unbewusst. Man kann zwar eine Farbe physikalisch definieren und ihr einen Namen geben, was jedoch nichts weiter ist als Konvention (die meisten Verkehrsteilnehmer halten bei einem Rotlicht an). Was aber mit der von einem Sehnerv transportierten Information in einem Menschen geschieht und was sie innerlich alles auslöst, entzieht sich jedem anderen Menschen. Von aussen erkannt werden können lediglich Reaktionen, Abweichungen oder sogenannte Anomalien, im Volksmund Farbenblindheit genannt – Pech beim Himbeerenernten!

Auch unser Verständnis von Licht und Dunkel entspricht nicht unbedingt der tatsächlichen Beziehung und dem möglichen Zusammenspiel der beiden, weil wir von einer klassischen Vorstellung von «passiver» Dunkelheit ausgehen. So kann beispielsweise eine «Quelle der Dunkelheit» einen «Licht-Schatten» werfen – das ist hochspannend!

Die gesehene Farbe beeinflusst unsere Seele, löst Emotionen aus, kommuniziert, leitet uns, hat Symbolcharakter und – wird als schön empfunden oder auch nicht. Darum hat sogar die ewige Interview-Frage nach der Lieblingsfarbe ihre Bedeutung. Die neue Ausstellung widmet sich jedoch nicht der komplexen und weitläufigen Farbpsychologie; das Sensorium lädt vielmehr ein, entspannt und gespannt mit Farbe, Licht und Dunkelheit zu spielen und deren Zusammenhänge und Wechselwirkungen zu entdecken.

Alles im grünen Bereich oder sehen Sie nun Rot? Herzlich Willkommen im Sensorium!

## Freiwillige gesucht!

Das Sensorium ist auf freiwillige Helferinnen und Helfer angewiesen. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte 031 700 85 85.

## Das anders wichtige Leben ...

*Brigitte Feuz*

Die Künste am Donnerstagnachmittag bieten eine Gelegenheit zur seelischen Regeneration, wie sie im schöpferischen Tun möglich wird. Im Entstehen lassen wächst der sanfte Wille, wird frei für neue Erlebnisse. Die beteiligten Menschen können dabei in einen Prozess eintauchen, der nicht in herkömmlicher Weise nützlich ist. Das Erschaffen an sich ist dabei zentral. Es geht nicht um ein Produkt – bei Zeitkünsten wie Singen oder Eurythmie ist das «Produkt» auch gleich wieder weg. Zurück bleibt ein produktives Schwingen, Inklusion mit dem, was man ist und werden will.

Begleitend zum Schöpferischen wird im Kunstnachmittag integriert auch Bildung erlebt, zum Beispiel, indem zwi- schendurch ein Bildband gezeigt wird oder mit einem thematisch passenden Text, Musikstück oder Biographien.

Die Menschen mit Unterstützungsbe- darf erleben in den Künsten, dass Fertigkeiten durch gezieltes Üben entwickelt werden können. Dadurch entstehen wertvolle Erfolgserlebnisse, zum Beispiel, wenn in einem kurzen Ballspiel die Kon- zentration immer wieder geübt und ge- steigert wird. Gerade weil es nie gänzlich erreicht wird, kommt im Kunstfeld dem Suchen nach Balance zwischen Innen und Aussen, Intention und gegebenem Stoff grosse Bedeutung zu. Erfinderische Neugier begegnet Techniken und Kunst- mitteln. Die erworbenen Fähigkeiten scheinen dann auch anderswo im Alltag auf, denn sie sind nicht an eine bestimm- te Tätigkeit gebunden. Damit wirken sie im gesamten sozialen Raum der Gemein- schaft und ins Leben hinaus.

Die Gruppen für den Kunstnachmit-

WER DAS RÜTTIHUBELBAD KENNT,  
WÜSSTE IMMER, WANN DONNERS-  
TAG IST, KUNSTNACHMITTAG IN DER  
SOZIALTHERAPEUTISCHEN GEMEIN-  
SCHAFT. DAS ANDERS WICHTIGE  
LEBEN. KUNST UND BILDUNG ATMET  
UND PULST IM VORAUS. LAUTER  
KÜNSTLER BEVÖLKERN DEN LICHT-  
HOF UND DIE GÄNGE. EIN EREIGNIS,  
DAS SEIN LICHT VORAUSSCHICKT.  
KUNST. DIESES OFT ELITÄR-FLÜCHTIG  
ALS LUXUS BEHANDELTE WESEN.  
DIE GESTEN, GESPRÄCHE ZEIGEN DAS  
SPEZIELLE DES TAGES.

*Mario Piffaretti*



# SOZIALTHERAPEUTISCHE GEMEINSCHAFT

Es kann jeweils für ein Jahr eines aus sieben Kunstangeboten gewählt werden:

**Kunsth Handwerk**  
**Bewegung**  
**Malen**  
**Eurythmie**  
**Steinhauen**  
**Musik / Singen**  
**Sprache / Schauspiel**

Die Gruppen werden angeleitet von KünstlerInnen mit entsprechendem Fachausweis.



tag werden nach Neigung und Interesse zusammengestellt und bleiben für ein Jahr bestehen. In einem Angebot begegnen sich sechs bis zwölf Menschen. Das ermöglicht den TeilnehmerInnen, sich intensiv in die gewählte Kunst zu vertiefen. Die neugebildeten Gruppen werden nach einigen Nachmittagen sehr homogen, und die Beteiligten machen manchmal die Erfahrung, dass Menschen, die sich sonst nicht besonders vertragen, am Kunstnachmittag einen anderen Umgang miteinander finden.

Damit sind auch die Donnerstagnachmittage eine exzellente Gelegenheit, Inklusion immer wieder neu zu leben, bemerken, ins Gleichgewicht zu fügen: Es sich gelingen zu lassen. Den Kunstnachmittag im Rütthubelbad gibt es seit 1994.



# Erinnerungen an Rudolf Steiner

*Bart Léon van Doorn*

Über Leben und Werk Rudolf Steiners ist viel geschrieben worden.

Immer wieder erscheinen neue Betrachtungen, Bände im Rahmen der Gesamtausgabe, kritische Ausgaben und vieles mehr. Das hier vorgestellte Buch ist keine kritische Analyse, sondern vielmehr ein berührendes Werk über die Entfaltung der Anthroposophischen Arbeit.

Ein grundsätzliches Interesse an der Anthroposophie und der Person Steiners wird hilfreich sein, dieses Werk als das zu betrachten, was es sein kann: ein Kunstwerk des sensiblen Künstlers Belyj, dessen Texte weit über ein blosses Lebensbild hinausgehen.



**Andrej Belyj: Verwandeln des Lebens – Erinnerungen an Rudolf Steiner**

Aus dem Russischen übersetzt von Svetlana Geier  
Futurum Verlag, Basel  
ISBN 978-3-85636-225-6

Ihr Ansprechpartner  
im **Todesfall** und der **Bestattung**

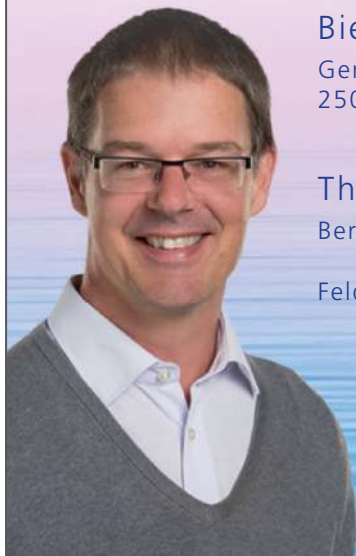
**Bern-Mittelland**  
Spitalackerstrasse 53, 3013 Bern  
**Tel. 031 332 44 44**  
Bernstrasse 10, 3045 Meikirch  
Tel. 031 822 08 27

**Biel-Seeland**  
General-Dufour-Strasse 61,  
2502 Biel-Bienne  
**Tel. 032 325 44 44**

**Thun-Oberland**  
Bernstrasse 29, 3613 Steffisburg  
**Tel. 033 223 44 44**  
Feldenstrasse 41, 3655 Sigriswil  
**Tel. 033 223 44 44**



das andere  
Bestattungsunternehmen



**Gyan Härry, Ihr Bestatter aus Enggistein und Team**

[www.aurora-bestattungen.ch](http://www.aurora-bestattungen.ch)

## Rätselhaftes

*Bart Léon van Doorn*

Die Entwicklung des Menschen, insbesondere die frühkindliche Entwicklung, ist geprägt von Begegnungen und Entdeckungen. Das Kleinkind erforscht unermüdlich alle Phänomene. Anfänglich oft durch staunendes Anschauen, Anfassen, Riechen, Schmecken (erstaunlich, was ein Kleinkind alles in den Mund nehmen kann), Schieben und Ziehen, auf Gegenstände klopfen, usw. Später wird vieles zunehmend auch verstandesmächtig erfasst. Lernen durch Geschichten hören, Bücher lesen, die Natur erleben und vieles mehr.

Natürlich werden die jüngeren Semester einwenden, das sei ja steinzeitlich!

Ein kurzer Blick ins Internet, natürlich auf dem Handy unterwegs in die Ferien oder

auf dem Tablet im Klassenzimmer, und alle Fragen sind beantwortet. Wirklich?

Nun ist ein bekanntes Merkmal des Alterns, dass vermehrt an «früher» gedacht wird. Kürzlich dachte ich beim Lesen einer Abhandlung über ökonomische Perspektiven, Währungen etc. an meine Grossmutter.

Geboren in 1893 hat sie viel erlebt, gesehen, kennengelernt. Züge mit Dampfantrieb, das Automobil (für Auserwählte), das Amsterdamer Pferdetram, ein Radio, 1962 ein Telefonapparat und in den 70er Jahren im Altersheim ein Fernseher, welcher nie benutzt wurde, weil das Ding ihr unheimlich war.

Wenn sie heute noch unter uns wäre, würde sie unseren Alltag verstehen können? Die oben erwähnte Abhandlung enthielt

einige Stichworte und Begriffe: «Shiba Inu mehr als verdoppelt», «Der Meme-Coin ist gestiegen», «CoinGecko» oder: «Beflügelung durch Tweets».

Was würde sie wohl sagen? «Was meinst du Junge? Ist das eine neue Sprache? Willst du nicht lieber eine Tasse Tee?»

So könnte es endlos weitergehen: Kryptowährungen die irgendwie surreal scheinen. Virtuelle Welten, die uns immer mehr eine Fantasiewelt vorgaukeln. Social Media, die gar nicht «social» sind. Eingriffe in die Schöpfung, deren Sinn und ethische Vertretbarkeit manchmal nicht nachvollziehbar sind. Und natürlich Ausflüge in den Weltraum – 3 Tage im Überdruck-Anzug im Kreis herumfliegen. Toll.

Einzig auf dem politischen Parkett scheinen das altbekannte Gebaren und die Kultur noch gepflegt zu werden. Immer noch ist der Vergleich mit einem Drama aus der Antike zutreffend. Oder auch mit einer Gruppe meisterhaften Gaukler, virtuos mit Argumenten und mit unserem Geld jonglierend (siehe oben).

Heute würde ich meine Oma ins Theater ausführen. Vorzugsweise in ein antikes Drama. Da hätten wir wohl beide etwas davon, denn: Vieles ist immer noch wie früher und in vielen praktischen Belangen der heutigen Zeit verstehe auch ich nur noch Bahnhof.

Apropos Bahnhof, wo ist eigentlich eine Fahrkarte erhältlich? Der vertraute Schalter mit dem schönen Drehteller ist unauffindbar.



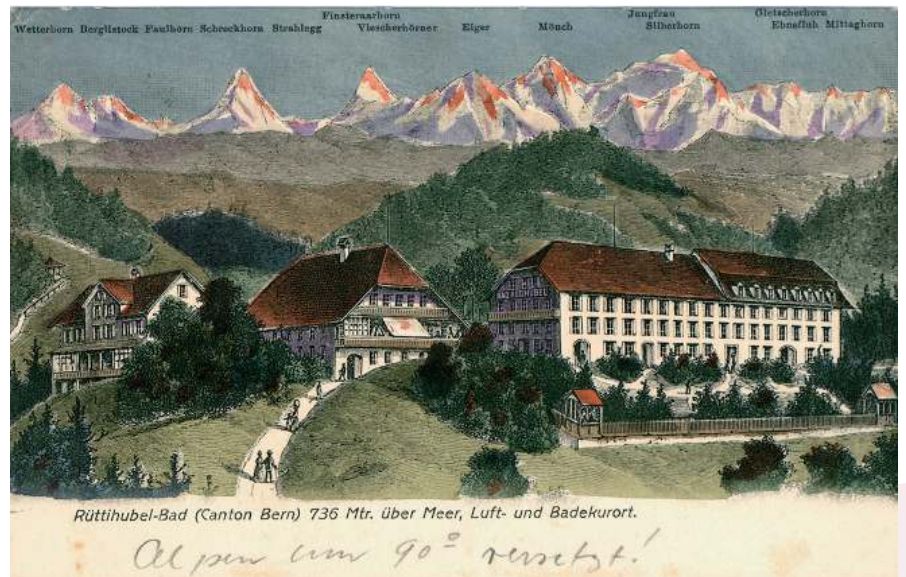
## «Fressbedli»-Nostalgie

Manuela Liechti

Alle sprechen immer von den guten alten Zeiten. Alles war früher viel besser und ganz anders als heute. Nur von welchem Zeitraum sprechen wir denn, wenn wir über die guten alten Zeiten reden? War das vor zehn, zwanzig oder siebzig Jahren? Und sind denn die heutigen Zeiten so viel schlechter? Ich glaube nicht! Denn jede Zeit hat ihre guten und weniger guten Seiten... man muss sie nur von der richtigen Seite aus betrachten!

Wer vor 70 Jahren geboren wurde, bekam das Handwerk schon fast vom ersten Tag nach seiner Ankunft auf der Erde direkt von seinen Eltern mit. Alles war einfacher, langsamer, arbeitsintensiver, weniger technologisiert und weniger industrialisiert. Die Menschen waren stärker ortsgebunden. Die Restaurants in den Dörfern wurden rege genutzt um zu «dorfen», den Feierabend zu geniessen, zu verhandeln, zu rabauken und sich zu erholen. Es gab auf kleinem Raum viele Wirtschaften mit währschaftem Essen und reichlich zu trinken.

Schauen wir auf die heutige Generation Z. Die Generation Z – auch als Digital Natives bezeichnet – ist die erste Generation, die von Kindesbeinen an mit digitalen Technologien aufgewachsen ist und eine hohe Affinität zu mobilen Endgeräten besitzt. Man könnte meinen, die Welt drehe sich doppelt so schnell wie vor 70 Jahren. Die Arbeitsabläufe sind komplex, vieles muss möglichst rasch erledigt werden, die Menschen sind individualisiert, mobil und viel unterwegs. Der Stellenwert eines Restaurants liegt an einem ganz anderen Ort. Man kehrt nicht mehr im Restaurant ein, um sich mit den Dorfbewohnern auszutauschen, denn die kennt man



heutzutage meist gar nicht mehr. Die Gesellschaft sucht sich ihr Lokal ganz gezielt aus... sei es nach Geschmacksvorlieben, Angebotsvielfalt, Aussicht oder weil man vielleicht dem Wirt wieder einmal einen Besuch abstatten will. Dabei spielt der Weg keine Rolle mehr und das Erlebnis wird sofort mit Bildern auf Social Media dokumentiert.

Auch das Rütthubelbad hat gute alte Zeiten hinter sich. Die Familie Schüpbach hat um 1834 mit dem «Fressbedli» den Grundstein zur Restauration gelegt. Und bis heute dürfen wir auf dem Rütthubel viele verschiedene Gäste bewirten. Zu uns kehrt man früher wie heute ein, um die Aussicht zu geniessen, den Kraftort zu nutzen, sich zu erholen und schmackhaft zu essen. Wir versuchen heute die richtigen Massnahmen zu ergreifen und die richtigen Trends in unseren Alltag einfliessen zu lassen, damit auch künftige Generationen von der «guten alten Zeit» sprechen können.

**AUCH DAS RÜTTIHUBELBAD HAT GUTE ALTE ZEITEN HINTER SICH. DIE FAMILIE SCHÜPBACH HAT UM 1834 MIT DEM «FRESSBEDLI» DEN GRUNDSTEIN ZUR RESTAURATION GELEGT.**



## Haben Sie eine Patientenverfügung?

FALLS ES ZU EINER SITUATION KOMMT, IN DER EIN BEWOHNER, EINE BEWOHNERIN NICHT MEHR URTEILSFÄHIG IST, SPRINGT DIE VORHER IM URTEILSFÄHIGEN ZUSTAND AUSGEFÜLLTE PATIENTENVERFÜGUNG EIN UND BIETET ÄRZTEN UND PFLEGEPERSONAL EINE ENTSCHEIDUNGSHILFE FÜR DIE WEITERE MEDIZINISCHE BETREUUNG UND PFLEGE.

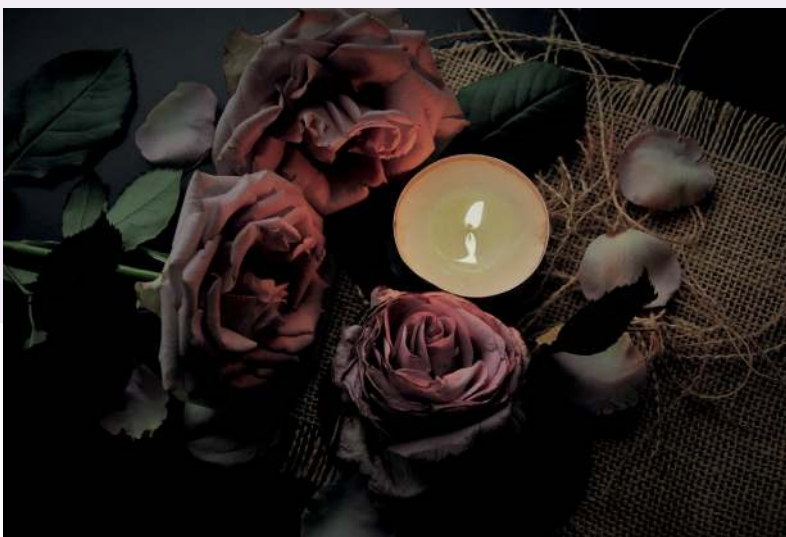
*Brigitte Feuz*

Das Alterswohn- und Pflegeheim Rütthubelbad verlangt von neu eintretenden BewohnerInnen eine ausgefüllte und unterschriebene Patientenverfügung. Es empfiehlt die Kurzversion, die zum Beispiel auf der Webseite der FMH (Berufsverband der Schweizer Ärzte) heruntergeladen werden kann.

Eine Patientenverfügung macht auch vor dem anthroposophischen Hintergrund Sinn. Das Alterswohn- und Pflegeheim legt Wert darauf, dass die BewohnerInnen möglichst lange selbstbestimmt und eigenständig ihr Leben führen können. Falls es zu einer Situation kommt, in der ein Bewohner, eine Bewohnerin nicht mehr urteilsfähig ist, springt die vorher im urteilsfähigen Zustand ausgefüllte Patientenverfügung ein und bietet Ärzten und Pflegepersonal eine Entscheidungshilfe für die weitere medizinische Betreuung und Pflege. Die Patientenverfügung sollte alle zwei Jahre überarbeitet und neu unterschrieben werden, damit sie unumstritten gültig und möglichst gut an den aktuellen Gesundheitszustand angepasst ist.

Dabei ist es für BewohnerInnen und Angehörige sinnvoll, Beratung in Anspruch zu nehmen und sich genügend Zeit für dieses wichtige Thema zu nehmen. Bei diesen Entscheidungen spielt die Lebensphilosophie, das, was man glaubt, eine grosse Rolle. Professionelle medizinische Informationen sind ebenfalls wichtig und hilfreich.

In der Realität kommen viele BewohnerInnen mit unzureichend ausgefüllten Patientenverfügungen ins Rütthubelbad. Die Formulierungen sind oft zu ungenau und die Frage, ob der betreffende Mensch







reanimiert werden möchte, ist nicht beantwortet. Dabei ist eine Reanimation bei alten Menschen ein recht brisantes Thema, mit dem man sich sorgfältig auseinandersetzen sollte. Eine Reanimation wird bei Kammerflimmern, Herzstillstand und Herzinfarkten angewandt. Dabei ist zu sagen, dass Kammerflimmern, Herzstillstand und Embolien einen schnellen, schmerzlosen Tod auslösen - eigentlich den Tod, den wir uns wünschen.

Vielen ist nicht bewusst, dass bei einer Reanimation unter Umständen schwere Verletzungen entstehen können. Bei einer Herzmassage können Rippen brechen und es besteht das Risiko einer Unterversorgung des Gehirns mit Sauerstoff. Das zieht Hirnschädigungen und Organ-

schädigungen nach sich. Im schlimmsten Fall kann ein reanimierter Patient lebenslange Intensivpflege benötigen.

Für die Pflegenden in Alterswohn- und Pflegeheimen ist es nachts zudem besonders schwierig, eine Reanimation mit Beatmung aufrecht zu erhalten bis die Ambulanz eintrifft.

Wir wünschen uns alle, dass unsere Lieben möglichst lange unter uns bleiben und die Furcht vor dem Tod ist verständlich. Dennoch sollten sich Betroffene und Angehörigen mit der Frage auseinandersetzen, was für sie oder ihre Lieben stimmig ist.

Der Wunsch nach einem langen Leben lässt uns allzu gern den Tod aus unserem Blickfeld verdrängen und uns dabei ver-

gessen, dass eine hohe Lebensqualität nicht unbedingt mit einer langen Lebensdauer einhergehen muss.

Wir möchten alle anregen, sich mit der Patientenverfügung frühzeitig auseinanderzusetzen und besonders den Punkt mit der Reanimation sorgfältig abzuwägen.

# USEM RÜTTIHUBU ...



JONGLIEREN ENTSPANNT, STEIGERT DIE GEHIRNLEISTUNG UND MACHT MÜDE MENSCHEN WIEDER MUNTER. PROBIEREN SIE ES AUS!



## Filz-Jonglierbälle

*Brigitte Feuz*

Montagnachmittag im Wärch 4 der sozialtherapeutischen Gemeinschaft: Heute werden Filz-Jonglierbälle hergestellt. Es sitzen vier begleitete Mitarbeitende am grossen Tisch und drei davon filzen Jonglierbälle.

Eine andere begleitete Mitarbeiterin zeigt mir, wie die Rohlinge für die Jonglierbälle hergestellt werden.

Es beginnt damit, dass sie 60 Gramm Steinchen abwägt und diese in ein Stück Baumwollgaze einwickelt. Dann kommen 20 Gramm Stopfmateriale darum herum,

die mit Schnur festgebunden werden. Jetzt folgen 15 Gramm Filzwolle in zwei bis drei Farben, die in feinen Schichten darum geschlungen werden. So entsteht der Rohling, ein 95 Gramm schwerer, weicher, lockerer Ball.

Dieser wird dann angefilzt: Die begleitete Mitarbeiterin giesst heisses Wasser darüber und wenn der Ball gut benetzt ist, folgt die Woll- oder Schmierseife. Danach wird der Ball locker mit den Händen hin und her gedreht und allmählich zusammengesprengt.

Danach wird er – unter Zuhilfenahme von mehr Wasser wenn nötig – weiter

gefilzt, das heisst mit der Hand auf einer Plastikmatte hin und her gerollt, bis er die richtige Grösse und Konsistenz hat. Am Schluss lässt man die Bälle trocknen und dann kommen sie in den Verkauf.

Die Filz-Jonglierbälle können im Laden des Rüttihubelbad gekauft oder beim Wärch 4 bestellt werden. Ein Ball kostet 8 Franken, ein Dreierset 21 Franken.

**Kontakt:**

031 700 87 10

waerch4@ruettihubelbad.ch

## Walter Maurer

Daniel Maeder

Walter Maurer (14.02.1928–26.01.2021), ehemaliger Präsident der Stiftung Rütthubelbad und seine Frau Heidi Maurer (geboren 20.02.1931) sind im Verlauf des Jahres 2021 verstorben.

Im Frühsommer 1992, wo die finanzierenden Banken im Rütthubelbad einen Baustopp verfügten, wurde bereits nach etlichen Anfragen Walter Maurer vom damaligen Präsidenten Günter Wittwer praktisch genötigt, als Sanierer dem Stiftungsrat beizutreten.

Nach einer kurzen Einarbeitungszeit und der Erkenntnis, dass eigentlich die Stiftung nicht mehr zu retten ist, sie aber gerettet werden muss, nahm der unermessliche Einsatz von Walter Maurer seinen Anfang. Seine Ehefrau Heidi hat ihn

immer tatkräftig unterstützt und ihm bei den vielen schweren Entscheidungen mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Das wichtigste Element zur Rettung der Stiftung war die Wiedererlangung der Glaubwürdigkeit. Dank seinen Verhandlungsfähigkeiten, der ihm eigenen Glaubwürdigkeit und seiner jovialen Art gelang es ihm, durch viele persönliche Kontakte bei den verschiedenen Behörden und Ämtern, bei vielen Handwerkern, die noch nicht gewillt waren, das Abkommen mit der Stiftung zu unterzeichnen, mit den finanzgebenden Instituten und nicht zuletzt mit den Mitarbeitenden, die Glaubwürdigkeit der Stiftung wieder zu erlangen.

Als Präsident des Stiftungsrates und des Ausschusses hat er die Kunst verstanden Grosses anzulegen und die ande-

ren zu begeistern, ohne jemals direkt ins operative Geschehen einzugreifen. Er war stets bestrebt, Anthroposophie als etwas allgemein Menschliches, Öffentliches jedem Menschen zugänglich zu machen. Nach innen wie nach aussen konnte er sich mit der Idee der Öffnung der Stiftung durchsetzen. Kleinkariertes und Sektierisches konnte er nicht ausstehen.

Walter Maurer hat seine Fähigkeiten und einen Teil seines Lebens vollständig in den Dienst der Stiftung gestellt. Walter Maurer lernte ich als einen Menschen kennen: weltmännisch mit absolut integrem Charakter, liebenswürdig, aber in sachlicher Hinsicht ein zäher Verhandlungspartner, ein ausgezeichnete Rhetoriker. Es war ein Mann, der nicht viel von Idealen sprach, aber Ideelles fortwährend in die Tat umsetzte. Sein berufliches Können und seine hochstehenden charakterlichen Eigenschaften hatte er sich durch disziplinierte Selbsterziehung angeeignet.

Mit Hochachtung und grossem Dank gedenken wir unserem ehemaligen Präsidenten Walter Maurer und seiner Ehefrau Heidi Maurer.

GEGENWART	Gegenwart Zeitschrift für Kultur, Politik, Wirtschaft
	Vier Themenhefte pro Jahr, z.B. über
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Corona - die Bitte um Licht (4-21)</li> <li>▶ Lebensfreude (2-21)</li> <li>▶ Von Mensch zu Mensch (4-20)</li> <li>▶ Keime aus dem Corona-Stillstand (3-20)</li> <li>▶ Der Doppelgänger (1-20)</li> <li>▶ 5G und das Netz (3-19)</li> </ul>
	Die unabhängige Zeitschrift für anthroposophisch Engagierte und sozial Bewegte
	Talon Ich bestelle ein
	<input type="checkbox"/> Jahresabo Fr. 70.- (4 Nrn.) <input type="checkbox"/> Probeheft Nr. ....(kostenlos)
	Name und Adresse
	.....
	Einsenden an: Gerold Araggar, Ballenbühl 473, CH-3503 Gysenstein
	Fax +41 (0)31 991 48 23, eMail info@zeitschrift-gegenwart.ch
	Bestellung auch über Webseite zeitschrift-gegenwart.ch möglich



# Adventsmarkt

**SAMSTAG 4.12.2021**  
11:00 – 18:00 UHR

Auf dem Vorplatz werden in 10 Markthäuschen die Produkte aus den Sozialtherapeutischen Werkstätten, Delikatessen von Diallo's, Produkte aus dem Haus St. Martin, Kinderkleider, Lichter und weitere Weihnachtsgeschenke verkauft.

Die BesucherInnen können die anthroposophischen Künste ausprobieren und es gibt ein Schattentheater. Am Nachmittag findet die Aufführung «Die Hirtenflöte» statt, einer Adventveranstaltung für Jung und Alt.

Unter den Kastanien gibt es ein Angebot für Kinder mit kurzen Workshops und einer Brätlistelle für Würste und Marshmallows.

# Gastronomie-Fest

**SAMSTAG 4.12.2021**

Das Restaurant lädt zum Krimidinner! Der Abend startet um 18 Uhr im Wikartswilersaal. Beim Apéro entfaltet sich der erste Akt der Kriminalfalls. Die Gäste werden mit einem Ratespiel einbezogen. Danach geht es im Walkringersaal weiter. Spannung und feines Essen (4-Gang-Menu) garantiert.

**Krimidinner CHF 78.00 pro Person**

Diejenigen, die lieber einen gemütlichen Abend ohne kriminelle Aktivitäten verbringen möchten, können im Restaurant à la carte essen.

Reservation für den Abend im Restaurant obligatorisch

031 700 81 81 • [info@ruettihubelbad.ch](mailto:info@ruettihubelbad.ch)



# VERANSTALTUNGS-PROGRAMM

## Januar 2022

bis 16.1.

So, 9.1.

11:00–12:45

**Ausstellung Catherine Mühlemann**, Bilder und Objekte

**Kurs Die politischen und kulturellen Ereignisse des Jahres 2021**

Wolfgang Held und Thomas Didden diskutieren zusammen mit dem Publikum die Ereignisse des Jahres 2021.

## Februar 2022

So, 13.2.

15:30

**Konzert Galeriekonzert 1** | das Programm finden sie unter [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

Sa, 19.2.

09:15–16:45

**Kurs Gewaltfreie Kommunikation Modul 1**. Kursleitung: Martin Rausch

## März 2022

Sa, 5.3. bis So, 9.4.

**Ausstellung Ueli Hofer, Geschnittenes Papier, Collagen und Objekte**

Die Ausstellung ist täglich von 10:00–17:00 Uhr (ausser Donnerstag-Nachmittag) geöffnet.

Sa, 5.3.

09:15–16:45

**Kurs Gewaltfreie Kommunikation Modul 2**. Kursleitung: Martin Rausch

So, 13.3.

15:30

**Konzert Galeriekonzert 2** | das Programm finden sie unter [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

So, 27.3.

15:30

**Mundartlesung «Die vo Turnälle u d Töiffer»** Christian Schmid liest aus «Der Frondeur» von Rudolf von Tavel.

## April 2022

Fr, 15.4. bis Mo, 18.4.

**Ostertagung «Tod und Auferstehung voneinander lernen»**

Zum 250. Geburtsjahr von Novalis

Mit Marcus Schneider und Wolfgang Held

Die Galerie Rüttihubelbad zeigt während der Tagung Bilder von Daniel Boillat.

Detailprogramm unter [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

So, 24.4. bis So, 22.5.

**Ausstellung: «Inspiration» Eine Bilderausstellung von Daniel Boillat**

Vernissage: Sonntag, 24. April 2022, 16:00 Uhr.

Täglich (ausser Donnerstag-Nachmittag) von 10:00 bis 17:00 Uhr geöffnet.

Grussworte: Bart Léon van Doorn.

Einführung in die Ausstellung und Musikalische Umrahmung: Johannes Greiner

## Mai und Juni 2022

So, 1.5.

15:30

**Mundartlesung «Niggels Blueschtfahrt»**. Christian Schmid liest Geschichten von Simon Gfeller.

So, 15.5.

15:30

**Konzert Galeriekonzert 3** | das Programm finden sie unter [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

Fr, 13.5. bis So, 15.5.

**Kurs Anthroposophische Meditation en detail**. Kursleitung: Andreas Neider.

Fr, 20.5. bis So, 22.5.

**Kurs Übersinnliche Wahrnehmung**. Einführungskurs mit Frank Burdich

Do, 26.5.

19:00

**Vortrag Einführung in die Anthroposophie 1**. Mit Manfred Gödrich

Eintritt frei, Kollekte

Sa, 28.5. bis So, 26.6.

**Ausstellung Bilder von Peter Dotto und Angelika Gremlich**

Vernissage: Samstag, 28. Mai 17:00 Uhr

Täglich (ausser Donnerstag-Nachmittag) von 10:00 bis 17:00 Uhr geöffnet

Sa, 27.5. bis So, 29.5.

**Kurs «Die Corona Pandemie als Weggabelung»** Kursleitung: Manfred Gödrich

Sa, 25.6.

08:45

**Tagesseminar «Wald – die andere Begegnung»**. Leitung: Sam Hess. Abschluss ca. 16:50 Uhr.

**Detailinformationen und Buchungen:**

Kurse: [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

Kulturveranstaltungen: [www.ticketino.com](http://www.ticketino.com) 0900 441 441 (CHF 1.00/Min. FNT)

ERATO  
Kulturbüro

Kurse und Veranstaltungen werden gemäss den zum Zeitpunkt der Durchführung geltenden Vorgaben des BAG und des Kantons Bern durchgeführt.

Aktuelle Informationen dazu finden Sie immer online unter [www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch)

Sämtliche Änderungen (auch Corona-bedingte) ausdrücklich vorbehalten.

## Kunst und Wissenschaft, Begleitveranstaltungen



*Bart Léon van Doorn*

«Farbe erleben!», so lautet das Motto der Jahresausstellung im Sensorium.

Anhand der Stationen dieser Ausstellung wird die Welt der Farben wirklich und erlebbar.

Ergänzend dazu wird im Eingangsbereich und in der Galerie Rüttihubelbad ein weiterer Teil der Ausstellung zum Jahresthema gezeigt (vom 2. Juli bis 9. Oktober).

Es sind dies Auszüge des wissenschaftlichen und des künstlerischen Teils wie sie bereits in der Ausstellung «Experiment Farbe» international gezeigt werden konnten.

Heute gibt es viele verschiedenen Farbenlehren, Studien, Konzepte, usw. Am bekanntesten dürfte wohl die Farbenlehre von Johann Wolfgang Goethe sein. Goethe wird meist wahrgenommen als Dichter, Staatsmann und Wissenschaftler. Seine Farbenlehre fristet oft ein Mauerblümchen-Dasein und ist in Teilen um-

stritten. Und doch ist es diese Farbenlehre, worauf Goethe besonders stolz war.

So schrieb er an seinen engen Vertrauten, Johann Peter Eckermann:

«Auf alles, was ich als Poet geleistet habe, bilde ich mir gar nichts ein. [...] Dass ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der Farbenlehre der einzige bin, der das Rechte weiss, darauf tue ich mir etwas zugute [...]»

Die Farbenlehre Goethes besteht grundsätzlich aus einem didaktischen, einem polemischen und einem historischen Teil. Eine schöne und ungekürzte Ausgabe von Gerhard Ott und Heinrich O. Proskauer findet sich im Verlag Freies Geistesleben.

Auch Isaac Newtons 1704 erschienenes Werk «Opticks» (Opticks: Or, a Treatise of the Reflexions, Refractions, Inflexions and

Colours of Light) wird thematisiert. Der Naturphilosoph Newton setzte sich intensiv mit den Eigenschaften des Lichts, dessen Brechung und Beugung mit Prismen und Linsen und der Erforschung des Farbspektrums auseinander. Dieses Werk Newtons inspirierte Goethe zu seiner Farbenlehre.

Nebst diesen wissenschaftlichen Bereichen der Farben und der Farbenlehren werden im künstlerischen Teil Werke u.A. von Jasminka Bogdanović, Johannes Onneken und Nora Löbe gezeigt.

Hier wird erlebbar, wie die augenscheinlich etwas «trocken» anmutende Wissenschaft der Farben in der Kunst in Freiheit zum Erblühen kommt.

Ein begleitendes Programm mit Vorträgen und Workshops rundet diesen Ausstellungsteil ab.

Detaillierte Angaben und Informationen finden Sie ab Ende November als Prospekt in den Auslagen des Rüttihubelbad und online unter [erato-kultur.ch](http://erato-kultur.ch) und [ruettihubelbad.ch](http://ruettihubelbad.ch)

Selbstverständlich schicken wir Ihnen die Informationen auch gerne auf dem Postweg zu.

### Informationen zu den Künstlern:

Jasminka Bogdanović: <https://bogdanovic.ch>

Johannes Onneken: [www.onneken.ch](http://www.onneken.ch)

Nora Löbe: [www.goethe-experimental.de](http://www.goethe-experimental.de)

Kontakt: Erato Kulturbüro, Bart Léon van Doorn

[www.erato-kultur.ch](http://www.erato-kultur.ch) | [kulturbuero@zapp.ch](mailto:kulturbuero@zapp.ch) | 078 661 55 02

**ERATO**  
Kulturbüro



